

Ich warne Neugierige

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 2: **Der Gatte : nur für Frauen**

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-468490>

Nutzungsbedingungen

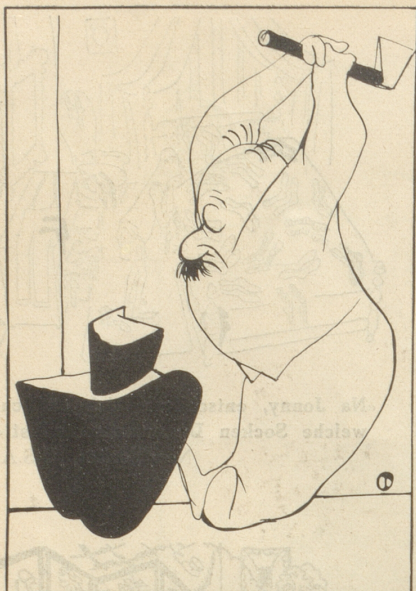
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Sonntagsholzer

Ich warne Neugierige

Mein Kollege Fritz und sein Schwarm — genannt Cilly (von Cécile) — hatten sich erstmals den Skifilm «Der weisse Rausch» mit angesehen. Der Effekt war furchtbar. Die Beiden rauschten geradezu wie berauscht heimzu und taten zusammen das Gelöbnis, nie mehr einen der seichten Dancing-Anlässe zu besuchen, sondern sich dem Skisport zu widmen, der doch etwas ungleich viel Idealeres sei ... und da die Sache plötzlich so enorm presierte, mit dem Skirausch, so zog mich Fritz schon anderntags ins Vertrauen: «Du hör mal, Du bist doch so ein alter Skiler, Du mußt mich beraten ... Cylli und ich, wir haben uns nämlich jetzt auch

dem Skisport verschworen, selbstverständlich rüsten wir uns sofort zünftig aus; willst Du mir behilflich sein?»

«Ei natürlich, von Herzen gern — da braucht es erstens ..., zweitens ..., drittens ..., macht zirka hundertfünfzig Franken pro Person, solid, aber einfach in Ausführung.»

Schon nachmittags bringt Fritz Gegenbericht ... sie wünschen alles in modernster, erstklassiger Ausführung, mit Reißverschluss, enganliegender Skihose (Cylli hat wunderschöne Beine) ... Ich erlaube mir einen schüchternen, fachgemässen und gutgemeinten Einwand: «Diese Ausführung ist sehr unzweckmässig, gibt sehr oft Sehnenszerrungen, und die Reißverschlüsse sind gerade dann unbrauchbar, wenn man sie am nötigsten hat ...!»

Auf Wochenende bittet mich Fritz, ihm beim Einkauf der Skis behilflich sein zu wollen wegen der richtigen Holzqualität, für welche ich doch einen Kennerblick habe. Freudestrahlend schafft er auch die «Bretter» mit Stöcken nach Hause.

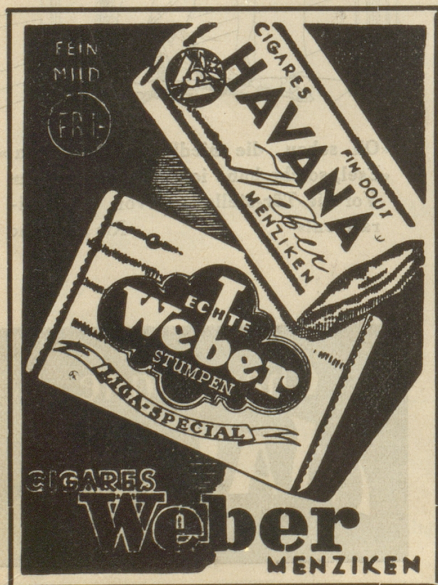
Nun aber das dicke Ende: Fritz drückt die Hoffnung aus, ich werde sicherlich mit Vergnügen sie zwei Ski-Begeisterte mit den Künsten auf den Brettern bekannt machen, ich sei doch sicher »durch«. Am Sonntag könne der Sport losgehen ... mit dem ersten Sportzug nach A....?! Ja??

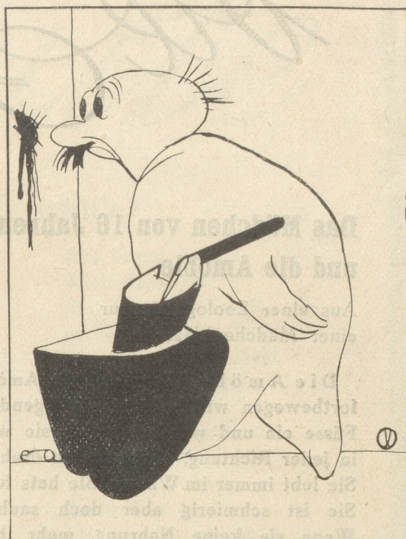
Am Sonntagmorgen, 5 Minuten vor Zugsabgang (wie gewohnt), warte ich in der Schalterhalle der S.B.B., beobachte mit Stielaugen alle Ankommenden ... noch 4 — 3 — 2 Minuten ... wenn sie nicht kämen? getraue ich mich im Stillen zu hoffen ... und alle Sportler ergiessen sich schon eilends auf die Perrons ——. Doch halt, da taucht der neue Skirausch auf, im

Halb-Laufschritt, anfängerhaft (natürlich), unzweckmässig, gefahrdräuernd für die ganze Umgebung fuchteln sie ungewohnt mit den neuen Brettern herum. Ich bemächtige mich der Billets, klemme alle die Hölzer unter den Arm und dirigiere den «Run» aufs Perron. Rinn in die Kiste ... der Zug setzt sich schon in Bewegung.

Nun, da die Skis verstaute sind und meine Lehrlinge plazierte, kann ich diese auch erstmals genauer ansehen: Glänzend, nigel-nagelneu, noch schöner als die Mannequins in den Schaufenstern der Sportgeschäfte, noch gerissener. Ich sage euch, die Cylli, fabelhaft, in allen Farben ... die Passform der schönen Beine, der Taillenschnitt, Taschen alle schief geschnitten, Joppe im Kosakenschnitt mit Schluss linker Schulter, ganze Länge mit Reißverschluss, alle Taschen ebenso, die Hose beidseitig von Taillenhöhe herab über die Hosentaschen bis Oberschenkel und vom Knie abwärts bis in den neuen Skischuh, alles Reißverschluss. Natürlich hervorzuheben die Bemalung des Gesichts, frisch aufgelegtes Rot auf den Lippen, die Augenbrauenstriche fein nachgezogen und die roten Bäckelchen ebenfalls verstärkt ... Meine altmodische Wenigkeit daneben kam mir irgendwie lächerlich vor, so sehr stach ich ab. —

Ueber die Anfängerkünste dieses Paares will ich nicht gross Wesens machen, sie beschränkten sich, wie immer, auf das «Aufstehen-lernen», natürlich mit der enganliegenden Passform der Skihosen bedeutend schmerzvoller, ermüdender, aber davon lässt sich das Frauenzimmerchen nichts anmerken. Nur beim öfter nötig werdenden Putzen der in der kalten Winterluft lebhaft laufenden Nase





beginnt sich die absolute Unzweckmässigkeit der Reissverschlüsse bemerkbar zu machen, denn diese öffnen sich nur mit grossem Energieaufwand und Mithilfe des Kavaliers.

Die Beiden machten verhältnismässig rasche Fortschritte dank ihrer tänzerischen Gelenkigkeit, und sie liessen es sich nicht nehmen, mir gegenüber für meine aufopfernden Anstrengungen als «Skilehrer» sehr dankbar zu sein.

Am dritten Sonntag aber sollte sich das grosse Unheil ereignen. Ich hatte den Beiden versprochen, sie mal mit in die Skihütte zu nehmen, laut Vereinbarung bei jedem Wetter.

Unglücklicherweise nun goss es in Strömen am besagten Sonntagmorgen, als wir den Zug verliessen und den dreistündigen Weg unter die Füsse nahmen; und nach einem Aufstieg von erst 1½ Stunden kommen wir in einen Schneesturm mit sinkender Temperatur und Schneeflocken, die eigentlich wie Eisnadeln ins Gesicht stachen. Der ganze, vorher durchnässte Ski-Anzug hatte sich in der Kälte in einen Eispanser verwandelt, welcher das Vorwärtsschreiten sehr erschwerte. Cyllis Knie waren regelrecht in den engen Hosen festgefroren und machten ihr viel Unbehagen. Die Nase hatte einen echten Eiszapfen angesetzt, das Schnupftuch war übrigens nicht mehr erreichbar infolge der gefrorenen Reissverschlüsse — ich habe natürlich grossmütig alles Notwendige sofort zur Verfügung gestellt aus meiner Reserve, über welche ich dank meiner altmodischen Taschen immer noch verfügen konnte; auch einige dürre Früchte halfen ein wenig über das sehr Ungemütliche der Situation hinweg, welches letztere sich jedoch im letzten Aufstieg plötzlich sehr ver-

schlimmerte (es wurde erst nur etwas getuschelt zwischen meinen zwei Gefährten, es musste sich um irgend eine dringende Angelegenheit handeln). Der junge Mann machte denn auch einige verzweifelte Anstrengungen, die seitlichen Reissverschlüsse seines Gschpusis zu öffnen, aber vergeblich ... die Sache musste bis zur Ankunft in der nahen Hütte verschoben werden.

In der molligen Wärme der geheizten Hütte nahmen denn die Anstrengungen ihren Fortgang, mussten aber tatsächlich durch die Beihilfe einer Beisszange entscheidend unterstützt werden, um der Kalamität ein Ende zu machen.

Nachdem dann dank der Wärme die Starrheit des Eispanzers nachgelassen hatte, und auch der hungrige inwendige Mensch zu seinem Rechte gekommen, draussen zudem der Schneesturm dem Sonnenschein gewichen war, konnten wir uns noch ein Stündchen dem Training hingeben.

Aber - o weh! Die vorhin notwendigerweise forcierten Reissverschlüsse der unglücklichen Skieuse waren inzwischen in das gegenteilige Extrem verfallen: dass sie sich bei jedem Sturz im tiefen Pulverschnee öffneten und diesem ungehinderten Einlass gewährten, was natürlich neuerdings sehr unangenehm war, denn solcher Stürze gibts beim Anfänger bekanntlich unzählige, und der eingedrungene Schnee schmilzt auch mit einer fabelhaften Schnelligkeit. Meinem Dafürhalten nach war Cylli in einer mehr als peinlichen Situation, welche sie jedoch immer noch krampfhaft zu verbergen suchte (was macht man nicht alles für eine fixe Idee).

Anschliessend: Abfahrt mit unzähligen «Knöpfen», verzweifelte An-

strengungen, in Form zu bleiben ... Heimfahrt ... sehr, sehr müde, enttäuscht (über die Tücke der Reissverschlüsse). «Hätten wir nur Ihnen geglaubt», sagt sie traurig beim Abschied auf dem Bahnhof, von wegen den ...!»

Meine zwei Lehrlinge haben sich seither nicht mehr am Sportzug gezeigt; hoffentlich haben sie nicht die ganze Skibegeisterung eingebüsst ...! Ja, diesmal hat sich wieder das Altmodische, einfache bewährt. Wie könnte doch durch Befolgung eines gutgemeinten Rates grossen Enttäuschungen vorgebeugt werden; ich glaube, hoffen zu dürfen, dass die zwei Leidtragenden für die nächste Saison gute Lehren daraus ziehen und den schönen Sport nicht der Aeusserlichkeiten wegen von der schlechtesten Seite kennen lernen.

«Lasset uns am Alten, so es gut ist, halten ...!» Hr.

Ich bin Scotty, der Whisky-Mann
Biete den Gästen den besten an:



Dewar's

White Label